

Anzeigengröße: Die einseitige Zeile oder deren Raum auf Standardblechab 20 Ztr. von auswärts 25 Ztr., finanzielle Zeilen 30 Ztr. Im Anzeigenteil: Die Zeile auf Standardblechab 75 Ztr. von ausw. 100 Ztr. Rabatt nach anliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen mit teiler. Garantie übernommen. Bei anzeigenteiler Beilegung des Anzeigenteilgebührens durch Klage, bei Kontostörungen usw. wird der bewilligte Rabatt bündig.

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

[illegible]

26. Nehraung.

Die Pest in der Mandschurei.
Petersburg, 1. Febr. Aus Char-
a wird telegraphiert: Die Situation
h ist höchst hoffnungslos. Die
h sind ohne Wasser und die chinesischen
h Arbeiter haben die Arbeit ein-
g gestellt. Die Lebensmittelpreise steigen
r rasant.

Es wird hohe Zeit, das bei uns das Solidaritätsgefühl mit den verstreuten Elementen unserer Sprach- und Kulturgemeinschaft wächst!

Unter den Auszeichnungen, die diesmal zu
seiner Geburtsstadt verliehen worden sind,
befindet sich als besonders bemerkenswert
die Berufung des Obermeisters Plate
in Hannover in das preussische Herrenhaus.
Die Auszeichnung gilt weniger der Person,
als ihrer Bedeutung für die deutsche Hand-
werkerorganisation, deren oberster Vertran-
tsmann er ist. In Hannover ist er Ober-
meister der Klempererinnung und Vorsitzen-
der der Handwerkskammer. Im Jahre 1900
wurde er auf dem ersten deutschen Hand-
werker- und Gewerbeschameritag zu Berlin
zum Vorsitzenden dieser Vereinigung ge-
wählt. Er trat damit an die Spitze des orga-
nisierten deutschen Handwerks. Plate ist in

Der amerikanische Staatssekretär des
Außenwesens ersuchte den Kongress um Bewil-
lung von Geldmitteln, die zur For-
schung nach etwaigen Vögeln von
afrikanischer Herkunft verwandt werden sollen.

Paul Singer †.



Das deutsche parlamentarische Leben hat eine seiner bekanntesten Erscheinungen, die deutsche Sozialdemokratie nach Paul Singers Tode nun auch den zweiten alten Führer verloren. Gestern mittags ist Paul Singer in Berlin, wo er geboren war, im Alter von 67 Jahren gestorben. Ein altes Leiden hatte sich in den letzten Tagen plötzlich so verschlimmert, daß es nun seine Auflösung herbeigeführt hat.

Von jüdischen Eltern stammend wandte sich Paul Singer der kaufmännischen Laufbahn zu. In Gemeinschaft mit seinem Bruder begründete er in Berlin eine Damenmantelfabrik, für die er größere Reisen, so nach Frankreich und England, unternahm. Frühzeitig schloß er sich der sozialdemokratischen Bewegung an, kam als ihr Vertreter 1884 in die Berliner Stadtverordnetenversammlung und darauf in den Reichstag. 1885 bereits wurde er Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion und Vorsitzender der Reichstagsfraktion; nach dem Ablauf des Sozialistengesetzes wählte man ihn zum Mitvorsitzenden des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Besonders wertvoll wurden seiner Partei auch die Dienste, die er ihr als Vorsitzender der sozialdemokratischen Parteitage leistete.

Denn Singer war vor allem ein Mann der Praxis, der geschickten, ausgleichenden Tätigkeit. Keine ausgeprägte Persönlichkeit, wie Bebel oder Liebknecht, kein großer Theoretiker, aber ein Mann von Gewandtheit, von Ruhe und Umsicht und von praktischem Verstand. Wer ihn persönlich kannte, rühmte an ihm, daß er niemanden kränkte oder verletzete. In der Leitung der Parteitage, wie im Parlament kam ihm seine eminente Beherrschung der Geschäftsordnung zu statten. War doch Singer im Reichstage geradezu der Sachverständige in Geschäftsordnungsfragen.

In diesen seinen Eigenschaften liegt der Schlüssel seiner Wirkung und seiner Beliebtheit bei seinen Parteigenossen, eine Beliebtheit, die nicht gelitten hat unter all den Gegenständen, wie sie vorzugsweise die letzten Jahre in der sozialdemokratischen Partei gezeitigt haben. Die sozialdemokratische Partei wird die Tätigkeit Paul Singers in vieler Beziehung stark vermissen und nur sehr schwer erleben können: der politische Gegner wird dem Andenken Singers die Achtung nicht veragen.

Theater und Musik.

Im Rathaus erfreuen sich die Kammermusikanten der Herren Kapellmeister Tramer, Konzertmeister Sadoun, Brühl und Schildbach einer stets wachsenden Beliebtheit. Der kleine Saal, in dem der intime Charakter der Kammermusik am besten gewahrt bleibt, reicht schon lange nicht mehr aus, die zahlreichen Freunde und Verehrer dieser speziellen, klassischen Kunstrichtung zu fassen, man mußte deshalb die Veranlassung in den großen Saal verlegen, der recht gut besucht war. Die genannten Herren hatten sich mit ihrem diesmaligen Programm nicht auf den sonst üblichen Vortrag von Quartetten beschränkt, sondern zwei Quintette gewählt, die nach Auffassung und Ausführung die höchsten Anforderungen an die Künstler stellen. In dem F-moll-Klavierquintett von Brahms, dessen technische und rhythmische Schwierigkeiten hinlänglich bekannt sind, fiel die laubere und korrekte Wiedergabe vor allem auf. Herr Kapellmeister Tramer führte mit Geschmeid die erste Stimme, ohne durch ein übermäßiges Dominieren das Ensemble zu stören. Herr Brühl ließ mit schönem Ton und feinem Verständnis der zweiten Violine die richtige Bedeutung; in der glücklichen Wahrung der Mittelsstimme schloß sich als tüchtiger Bratist Herr Konzertmeister Sadoun würdig an, als Vortrager und gewandter Ensemblespieler bewährte sich Herr Schildbach (Cello). Den Klavierpart interpretierte Herr Kapellmeister Tramer mit feinstem Verständnis und erstürte mit außerordentlicher Meisterschaft. Auch das G-dur-Streichquintett von Schubert gelang vorzüglich. Hier bekam namentlich im Adagio die Klangschönheit und kontrastreiche dynamische Abwechselung, auf den starken fänklichen Erfolg des gestrigen Abends dürfen sämtliche Mitwirkende mit Recht stolz sein.

Einen ganz besonderen Genuß bot Frau

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung vom 31. Januar.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Abgeordneten Singer. Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des Zuwachsgesetzes. Ein von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Polen unterzeichneter Kompromissantrag Graf Weizsäckers trifft über eine Reihe der wesentlichen Streitpunkte eine Verständigung. Die Konservativen beantragen darüber hinaus in einem Antrage von Normann auch eine Befreiung der Steuerpflicht des Landesfürsten und der Landesfürstin. — Vom Abgeordneten Trimborn (Str.) liegen Anträge zu Gunsten der Festungstädte vor. Es findet eine

General-Diskussion

statt. Abg. Dr. Jäger (Str.) begrüßt die Verhandlung.

Abg. Krenndt (Rp.): Von einer grundsätzlichen Durchdringung ist nicht die Rede. Sie war höchst übereilt. Die Befreiung der rückwirkenden Kraft auf 1910 kostet weitere 10 Millionen. So wie es jetzt ist, lehne ich das Gesetz ab.

Abg. Eudekum (Soz.): Ich traute meinen Augen nicht, als ich das Kompromiß sah. Wir werden aber namentlich die Zustimmung fordern. Von Cuno bis zu Weizsäcker werden neue Abänderungsanträge gestellt und die Veteranen sollen wieder leer ausgehen. Wir lehnen das Gesetz ab.

Schatzsekretär Bermuth: Die Zustimmung der Sozialdemokraten genügt uns nicht, wir müssen doch eine Mehrheit haben. Ich wiederhole, daß wir uns verpflichtet halten, wenn das Gesetz verabschiedet wird, unseren Veteranen

Beiträge zuwenden, die im Etat für sie in Aussicht genommen sind. Eine Abhängigkeit dieser Zustimmung vom Ertrage des Gesetzes tritt nicht ein.

Abg. Dr. Röske (kons.): Die Landwirtschaft hat keine ausnahmsweise Behandlung erfahren. Wird jetzt über die Steuer auch entschieden, so wird man sie später als gerecht finden.

Abg. Weber (Nst.): Wir sind über die schroffe Stellungnahme der Sozialdemokraten sehr erstaunt. Es handelt sich keineswegs um ein agrarisches Gesetz.

Abg. Cuno (f. Vp.): Die Sozialdemokraten haben sich die Sache leicht gemacht, sie haben sich jeder praktischen Arbeit enthalten. Die Landwirtschaft ist sehr schonend behandelt worden, daher war es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch der ländliche Grundbesitz

geschont wird.

Abg. Graf-Sachien (Rp.): Wir sehen in dem Gesetz den Schlüssel zur Finanzreform. Wir stimmen zu und sind auch gegen die Befreiung der Fürsten von dieser Steuer.

Damit schließt die Generaldebatte. — Die Paragraphen 1-9 bleiben unverändert in der Fassung der Beschlüsse 2. Lesung. Beim § 10 begründet Abg. Trimborn seinen Antrag zu Gunsten der Festungstädte. Der Antrag wird nach kurzer Erörterung abgelehnt und statt dessen ein Kompromissantrag zum § 12 angenommen, wonach bei Grundstücken im Festungs-Raon, denen keine Raon-Entschädigung gewährt wurde, die durch die Einführung der Raon-Beschränkung verursachte Wertverminderung hinzugegerechnet wird. Die §§ 11 bis 15 bleiben unverändert. Auf Grund eines Kompromissantrages wird ein § 15a eingeschoben, wonach dem Veräußerungspreis Entschädigung für eine Wertverminderung des Grundstücks nach dem 1. Januar 1911 hinzugerechnet werden. Die §§ 16 bis 19 werden nicht geändert. Beim § 20 über die rückwärts zu rechnende Prozent-Ermäßigung wird ein Kompromissantrag angenommen, wonach die Steuer-Ermäßigung nicht wie nach dem Beschluß 2. Lesung 1½ Prozent, sondern 1 Prozent pro Jahr beträgt. Mit dem Grundrind

aber vor dem 1. Januar 1900 erworben, so beträgt die Ermäßigung für die Zeit bis zum 1. Januar 1911 1½ Prozent jährlich. — Die Konservativen beantragen die Wiederherstellung der Steuerfreiheit des Landesfürsten. Staatssekretär Bermuth: Ich erkläre nochmals nachdrücklich ohne jede Einschränkung, daß für die Haltung der Regierung keinerlei vermögensrechtliche Interessen der Fürsten in Betracht kommen, sondern ausschließlich verfassungs- und staatsrechtliche Bedenken. Da muß auch der Steuerbedarf halt machen.

Abg. Neumann-Hofer (fr. Vp.): Die staatsrechtlichen Ausführungen des Schatzsekretärs waren schwach. Unsere Gründe, die Fürsten zu befreien, liegen schwerer. Es wäre ein staatsrechtlicher Fehler, die Fürsten frei zu lassen.

Abg. Göhre (Soz.): Rechtsautarken sind wohlfeil wie Brombeeren. Die Zentrumsarbeiter werden es dem Zentrum nicht verzeihen können, daß es auch jetzt wieder die Volk-Interessen opfert.

Abg. Lehner (Str.): Ich hoffe, daß meine Fraktion einstimmig dem Antrage der Konservativen zustimmt. Wir können die Frage nicht übersehen und diese wichtige Frage hier nicht so nebenbei erledigen.

Abg. Dr. Weber (Nst.): Der überwiegende Teil meiner Fraktion wird ebenso wie in der 2. Lesung

gegen die Steuerbefreiung stimmen. (Beifall links.) Der Schatzsekretär hat uns nicht überzeugt.

Abg. Dove (fr. Vp.): Das Volk versteht solche Ausnahmen nicht. Halten Sie an dem Beschluß 2. Lesung fest.

Nach weiterer unweilender Debatte wird darauf in namentlicher Abstimmung der Antrag Normann mit 16 gegen 138 Stimmen bei 17 Enthaltungen angenommen. Auf Antrag des Abg. Neumann-Hofer wird alsdann noch ein Zusatzantrag angenommen, wonach durch Landesgesetz Ausnahmen von der Steuerfreiheit der Landesfürsten zu Gunsten der Gemeinden gemacht werden können und mit ihm der ganze § 22. — Heute: Weiterberatung. Außerdem Petitionen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 31. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beriet gestern den Domänenetat und verwies die Ausführungen zu den Vorschriften über die Reisekosten der Staatsbeamten an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Dann wurde der Gesetzentwurf zur Abänderung der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hannover in 1 und 2. Lesung angenommen. Auf eine Anfrage teilte der Minister von Schorlemer mit, daß eine Vermehrung der staatlichen Weinberganlagen an der Nahe wegen der dabei erzielten ungünstigen Ergebnisse nicht in Aussicht gestellt werden könne.

Heute Mittwoch: Anzeiger.

Schwindende Sympathien.

Die Ausführungen des japanischen Ministerpräsidenten Katsura, die er im japanischen Parlament über die Beziehungen des Inselreiches zu den auswärtigen Mächten gab, enthielten auch einen bemerkenswerten Passus über das englisch-japanische Bündnis. Katsura äußerte u. a. darüber, die Allianz mit England werde um so stärker, je älter sie werde. Wie entschieden diese Apoptrophierung aus Kana, so wenig hat sie eine irgendwie bemerkenswerte Zustimmung auf englischer Seite gefunden. Die Begünstigung für den kleinen gelben Freund ist in England einermachen abgelehnt. Wie aus London geschrieben wird, dürfte es einermachen schwer fallen, einen Engländer zu finden, der Katsuras Ansicht über das gegenwärtige Gerücht des englisch-japanischen Bündnisses noch teilen würde. In England ist im Gegenteil jedermann davon überzeugt, daß die Allianz bereits ins

Greisenalter getreten ist und daß sie auf keine Verlängerung hoffen darf. In alle Berechnungen der Seeflotte, die England nach 1913 besitzen muß, wird offen als ein Faktor die Wiedererneuerung der Allianz mit Japan und die daraus ergebende Notwendigkeit eingestuft, wieder eine gute Zahl von Panzerschiffen in Ostasien zu halten. England wird schon dieses Jahr zwei hinauscheiden, und mehr werden dann möglichst unauffällig, folgen.

Die wachsende Erkenntnis des inneren Gegensatzes zwischen den Zielen der ostasiatischen Politik der beiden Länder und der zunehmenden Antagonismus zwischen der gelben Macht und den Brüdern und Bettern in Australien und Amerika verbieten der englischen Regierung jeden Gedanken an eine Erneuerung der Allianz, und in der Nation selbst hat Japans Auftreten in Korea und der Mandchurien und die geringe Rücksichtnahme seiner Wirtschaftspolitik auf die englischen Interessen die früheren Sympathien für das Land der aufsteigenden Sonne beinahe ins Gegenteil verwandelt.

Der Stimmungswandel Japan gegenüber ist gerade in den letzten Tagen in der harten Beurteilung recht deutlich zum Ausdruck gekommen, die der japanische Hochverrats-Prozess in England überall gefunden hat. Man konnte wenige Engländer treffen, die nicht fest überzeugt waren, daß es sich in diesem Prozess um einen Justizmord a la Dreyer handelt, und daß das wahre Verbrechen des Dr. Kotoku und seiner Freunde nicht eine Verschwörung gegen den Mikado, sondern ein Sozialismus war, den die japanische Regierung mit allen Mitteln auszurotten sich entschlossen ist. Diese Ansicht stütze sich weniger auf das unüberbrückbare Geheimnis, in das die Regierung den Prozess schließt, als auf ihre beständigen Verleumdungen, die zu Lande und in Europa nachweisbar falsche Darstellungen der Sache in Umlauf zu setzen. Das Bedachtenswerte ist, daß die linksministeriellen Organe ganz offen ausprechen, was jedermann denkt. Die große liberale Wochenchrift, die „Nation“, a. B. erklärt, der Prozess sei „eine Schmach für ein Land, das so tue, als ob es zivilisiert sei“; es wäre viel antändlicher gewesen, den Sozialisten im alten Stil ohne Prozess den Kopf abzuschlagen zu lassen, als so die Formen des Rechts zu travestieren. Niemand, der Dr. Kotoku kenne, glaube an seine Schuld. Das Blatt schließt seinen Angriff mit der Bemerkung: „Wir haben einen festsitamen Geschmach in der Auswahl unserer Alliierten. Wenn Japan Wert darauf legt, von England aus nur mit kalter Höflichkeit betrachtet zu werden, darf dieses Urteil nicht vollzogen werden!“

Wenn ein großes ministerielles Blatt so schreibt, braucht man sich nicht zu wundern, wenn das offizielle Organ der Arbeiterpartei seinen Leitartikel die Ueberschrift „Die japanische Infaunie“ gibt, und wenn es in maßlosen Kadriiden „im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegen ein so schändliches und monströses Verbrechen protestiert“.

Neues aus aller Welt.

Den Kompanen erschossen. Die Chiffre in der Königsallee in Budapest elablierten Buchdruckerei Prok u. Feuermann arbeiteten in ihrem Kontor in Strell, in dessen Verlauf Feuermann seinen Kompanen erschoss. Feuermann wurde verhaftet.

Schiffbruch. Aus Walmer wird gemeldet, daß bei furchtbarem Sturm ein Segelschiff auf der Goodwin-Sandbank untergegangen ist. Das Rettungsboot aus Walmer ging nach dem Bruch ab und brachte einen Mann nach Walmer zurück. Der Rest der Besatzung ist ertrunken.

Ein italienischer Räuber. Der berühmte Räuber Molani, gegen den seit Wochen die gesamte Garisone von Sassari mobil gemacht wurde, hat seinen achten Mord verübt, indem er einen reichen Hausbesitzer tötete und ausraubte. Die Bevölkerung lebt in Angst und Schrecken. Auf den Kopf des Räubers sind 25000 Lire ausgesetzt.

Boher kommt das Chrenlaufen? In der französischen Akademie der Wissenschaften gab Dr. Marage einen interessanten Bericht über die Ergebnisse seiner Studien und Experimente, die auf die Klärung der Phänomene des Chrenlaufs abzielten. Der Gelehrte hat sich eingehend mit der Taubheit und besonders mit der Erblindung des Chrenlaufs beschäftigt. Das Chrenlaufen tritt, wie fast alle Menschen es hin und wieder erfahren, in den verschiedensten Formen auf: man glaubt bisweilen ein schrilles Pfeifen zu hören, manchmal ein Gekröse, man vernimmt das Rumpfen einer Grille, bisweilen das Sausen und Trommelwirbel. Ja, manchmal taucht es sogar als Glockengeläute von betäubender Festigkeit auf. Man kennt Fälle, in denen dieses Sausen Wochen und Monate lang dauerte und die Leidenden fast bis zur Verzweiflung brachte. Woher kommt nun das Chrenlaufen? Wie entsteht es und was sind seine Ursachen? Die Forschungen Dr. Marages haben ergeben, daß Taubstumme fast nie oder jedenfalls nur außerordentlich selten von diesem Leiden gequält werden; dagegen tritt es häufig, ja fast regelmäßig bei allen Leuten auf, die an Gehörlosigkeit leiden. Die Experimente des französischen Gelehrten erstreckten sich über mehr als tausend Fälle, und dabei zeigte sich, daß die Ursache des Sausens in einer falschen Lage der hördnadel liegt. Mit Hilfe eines physikalischen Apparates, der dazu dient, die Schwingungszahl eines Tones zu messen, konnte das Chrenlaufen in solchen Fällen künstlich hervorgerufen werden. Die Pulschläge, die sich dabei bemerkbar machten, waren die Schwingungen der Gehörnerve, die auf die elektrische Ströme von hoher Frequenz nach den gewonnenen Erfahrungen günstig einwirkten. Die festsitamen Geräusche, die der Chrenlaufs Leidenbe zu hören glaubt, sind dauernde Ueberreizung der Gehörnerve, die durch Anwendung sorgfamer Massage sich das Uebel beseitigen.

Städten hat auch diesmal Berlin mit 134 Wagner-Abenden weitaus die Führung. Es folgen Wien mit 86, Hamburg mit 65, Dresden mit 58, München mit 56, Chemnitz mit 54, Breslau mit 52, Frankfurt a. M. mit 48.

Verlorenes Schätze. Die Schätze, die in den Tiefen des Ozeans verfunken liegen, sind weit größer, als die fäbnte Phantasie es sich ausmalen pflegt. Hunderte und Hunderte von Millionen gemünzten Goldes und Silbers schlummern in den Meeren. Im Hafen von La Plata, so wird im London Magazine erzählt, konnte Phipps zu Beginn des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 32 Tonnen gemünzten Silbers aus der Tiefe retten. Aber hier hatte es der Zufall gefügt, daß das Schiff im Hafen gescheitert war, während Tausende von anderen Fahrzeugen, die mit Schätzen beladen waren, an unbekannten Stellen versanken und bis heute verschollen geblieben sind. Im Jahre 1702 sank in der Bai von Vigo eine spanische Fregatte, die die ganzen Schätze an Bord führte, die während einer Dauer von vier Jahren in Mexiko gesammelt worden waren. Der Wert der Ladung, die aus gemünztem Gold, Silber und Edelsteinen bestand, zählte nach Millionen. Die unüberwindliche Armada, die an der irischen Küste vernichtet wurde, führte auch große Schätze an Bord. Damals wurden 34 prachtvolle Gallionen von den Waffern verschlungen. Bei der Schlacht von Navarino im Jahre 1827 wurden von der englischen Flotte türkische Schiffe in den Grund geholt, die Schätze im Werte von mehr als 20 Millionen Mark enthielten. Ein anderes Schiff, ein altes, das im Hafen von Lima sank, nahm einen Schatz von rund 120 Millionen Mark mit in die Tiefe, ohne daß es gelang, etwas von dem Gelde wieder zu retten. Die Hoffnung, diese Schätze wiederzugewinnen, ist sehr gering, und bisher waren es auch nur wenige Expeditionen, die derartige Versuche unternahm. Sie endeten alle mit einem Mißerfolge:

Dr. L. Urlaub.

Allerlei.

Wagner im Theaterjahr 1909-10. Nach der in den Bayreuther Blättern veröffentlichten Uebersicht haben im Theaterjahr 1909-10 (d. h. in der Zeit vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910) in deutschsprachigen Ländern in 98 Städten 1864 Aufführungen Wagnerischer Werke stattgefunden. In der Reihenfolge der Werke nach der Aufführungszahl hat diesmal „Tannhäuser“ mit 240 Aufführungen „Lohengrin“ überflügelt, der bisher stets die Führung hatte, diesmal aber mit 344 Aufführungen um 5 hinter „Tannhäuser“ zurückblieb. Es folgen dann „Meistersinger von Nürnberg“ mit 217, „Der fliegende Holländer“ mit 209, „Die Walküre“ mit 201, „Siegfried“ mit 147, „Reingold“ und „Götterdämmerung“ mit je 125, „Tristan und Isolde“ mit 110, „Meinai“ mit 35 und das Juagendwerk „Die Feen“, dessen alteiniges Aufführungsrecht München aufweist, mit 2 Aufführungen. Von den verschiedenen

Lotales.

Wiesbaden, 1. Februar.

Im Hornung.

A. „Die Tage folgen einander, aber sie gleichen sich nicht“. Die Wahrheit mag vielen ein Trost sein! Auch heute steht man wieder vor einer Markierung im Seitenlauf, die erkennen läßt, wie schnell die Tage in den Dürst entfliehen. Der erste Monat des Jahres 1911 liegt hinter uns; wir befreundeten uns heute mit dem zweiten der zwölf Brüder. Februar nennt er sich, d. h. Reimungsmonat, weil in ihm die Februa fiel, das große Reimungs- und Sühnmonat der Römer. Der alte deutsche Name des Februars im Hornung, was vielfach als „kleiner Horn“ gedeutet wird im Gegensatz zum „großen Horn“, dem Januar.

Bei einer künftigen Kalenderreform, die sich an die von vielen Seiten beabsichtigte Festlegung des Oster- und Pfingstfestes knüpfen soll, bildet der Februar mit seinen 28 bzw. 29 Tagen einen armen Stein des Anstoßes, über dessen Befestigung Büchereien und Unternehmungen schon ganze Bücherreihen zusammengeschrieben haben. Daran, daß der Februar nur 28 Tage anteilt erhalten hat, ist wahrscheinlich der zweite König des alten Rom, Numa Pompilius, Schuld, der das 354 Tage dauernde Jahr mit 10 Monaten durch ein Jahr mit 12 Monaten von 29 bzw. 30 Tagen ersetzte und, weil ungerade Zahlen als Glückverheißend galten, um möglichst viel Monate mit ungerader Tageszahl zu erhalten, noch einen Tag hinzufügte. Man gab dann später vier Monaten je 31 Tage und bestellte sieben andere Monate mit 29 Tagen, so daß für den Februar, der übrigens als letzter im Jahre gezählt wurde, nur 28 Tage übrig blieben. Auch als man später die Dauer des Jahres als Sonnenjahr um 10 Tage verlängerte, blieb der Februar aus alter Gewohnheit das Stiefkind der Kalendermacher, erhielt aber, weil er als letzter in dem am 1. März beginnenden Kalenderjahr gezählt wurde, wenigstens alle vier Jahre den Schalttag zuerkannt.

Diese einfache Erklärung genügt selbstverständlich nicht der auf phantastische Märchen begründeten Einbildungskraft des Volkes, das die letzten Tage dieses Monats als „Tage der Alten“ oder „Vortage“ zu bezeichnen pflegt. In südlichen Ländern geht die Legende, daß eine „Alte“ (ägyptische Göttergöttin = Isis) den Januar verspottet habe, weil es ihm bis in seine letzten Tage nicht gelungen sei, sie und ihr Herdenvieh in Not zu bringen. Der eräurte Januar sei deshalb zu seinem autmütigen Nachbar, dem Februar, gegangen und habe sich von ihm zwei Tage ausleihen, um während ihrer die Alte durch Regenschauer und Schneesturm zu strafen. Ähnliches erzählt man auch in Mazedonien und Rumänien mit dem Unterschied, daß es hier der März ist, der sich die Tage ausleiht. In einer normannischen Legende erscheint der Februar dagegen als ein niederlicher Kumpen, der willenslos der Spieltheilnahme erliegen ist und sich einmal, nachdem er sein letztes Bargeld verloren, noch einmal mit dem Januar und März in ein allerletztes wiederum unglücklich für ihn verlaufenes Spiel einläßt, das er schließlich durch Betrugnung eines Tages an seine beiden Mitspieler rücken muß.

Der Februar ist reich an Festtagen und Bauernregeln. Es mögen aus der langen Reihe hier einige folgen: Zu Lichtmess hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Ein nasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn Stuhlfelder (22. Februar) fast, wird vierzig Tage alt. — Wenn's der Hornung anadä macht, bringt der Febr. den Frost bei Nacht. — Laut es vor und auf Matthäus (24. Febr.), dann steht es schlecht aus mit dem Eis. — Ist der Februar kalt und trocken, soll der August heiß werden. — Wenn's im Hornung nicht recht wintert, so kommt Kälte im März. — Scheint an Lichtmess (2. Febr.) die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Lichtmess im Alee, Ötern im Schnee.

Die Küche stellt sich an den Markt große Ansprüche. Der Februar mit seinen Festen und Vergnügungen mannigfacher Art, mit seinen Ballen und Eispartien denen man sich nicht immer entziehen kann, auch wenn man die redliche Absicht dazu hat, stellt an die Widerstandsfähigkeit des einzelnen ganz erhebliche Ansprüche. Daher ist auch gerade in dieser Zeit die Magenfrage von erhöhter Bedeutung. Trotz der rauhen Winterszeit kann der Tisch reich und abwechslungsreich gedeckt werden. Die wichtigste Rolle auf dem Speisetisch spielt natürlich der Fisch, dem andere Wildarten würdige Gesellschaft leisten. Vor allem ist es das Wildgänzlich, Schmalzbraten, Wildschwein und bei festlichen Anlässen Auerhahn, das die Tafel ziert. Auch Hühner, vornehmlich Lachs, machen die Freude des Feinschmeckers aus. Dazu treten Gemüsesalate von feinsten Sorten, die in immer beliebiger Form in den Handel kommen. Salatgewürze sind meist sehr wohlfeil und leicht zu bekommen. Tomaten finden in letzter Zeit Verwendung, und die schädliche rote Rube zählt immer noch eine bedeutende Zahl von Liebhabern. Für die Tafel kommt auch die Apfelsine wieder in erheblicher Bedeutung; sie hat sich bei uns in großer Menge eingebürgert. Mit allgemeinem Interesse werden die früheren Sendungen verfolgt, die uns zu billigen Preisen die wohlwollende Frucht an den Markt werfen. Und was kann die Küche nicht alles aus der Apfelsine schaffen? Cremes und Torten, Reibkuchen und Salate aller Art.

Über das Wetter im Februar sagt der Wälschke Kalender: Den 1. bis 3. windig mit Regen, 4. bis 6. sehr kalt, 7. 8. veränderlich, 9. bis 11. Regen oder Schnee, 12. bis 14. sehr kalt, 15. veränderlich, 16., 17. Regen, 18. bis 20. sehr kalt, 21., 22. wolkig, 23. windig, 24. bis 26. sehr kalt, 27. bis 29. windig, 30. bis 31. sehr kalt. — Gegen Ende des Monats zeigen sich oft schon die ersten Spuren des nachdringenden Frühlings; der Regen leuchtet hell, die Schneeflocken fallen, die Ähren der Weizenköpfe zeigen die braunen Hälften und der goldene Reife steht das Ährchen.

Wenn Sie noch im Zweifel sein sollten

über den praktischen Nutzen der von uns eingeführten, kostenlosen Unfallversicherung, so dürfen Sie nur das nachstehende Verzeichnis der bis jetzt zur Auszahlung gekommenen Summe durchsehen und Sie werden überzeugt sein, dass es doch eine sehr angenehme Einrichtung ist, wenn die Abonnenten eines Blattes und zwar ohne irgendwelche Kosten gegen tödlichen Unfall versichert sind, wie dies bei uns zutrifft.

Beachten Sie die Vorteile

die Sie als Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers genießen.

Bei den Beziehern der Ausgabe A ohne Kochbrunnengeister beträgt die Versicherungssumme

Fünfhundert Mark

Ehefrauen der Abonnenten der Ausgabe B sind ebenfalls mit Tausend Mark versichert.

Auf Grund der für unsere Abonnenten abgeschlossenen Unfallversicherung hat die Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg in nachstehenden 7 Fällen in kurzer Zeit im ganzen

Fünftausend Mark ausbezahlt.

Paul Stillger, Wiesbaden, erhielt durch einen Sturz schwere innere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

Versicherungssumme M. 1000

W. Ph. Scheurer, Wiesbaden, wurde durch den Hufschlag seines Pferdes tödlich verletzt.

Versicherungssumme M. 1000

Friedrich Rühling, Biebrich, stürzte beim Anstreichen von einer Leiter und war sofort tot.

Versicherungssumme M. 1000

Wilhelm Leonhard Strack in Hof Erlenborn geriet beim Dreschen in die Trommel. Infolge des erlittenen Blutverlustes ist derselbe an Herzlähmung gestorben.

Versicherungssumme M. 1000

Ueber sämtliche Auszahlungen haben wir seinerzeit amtlich beglaubigte Quittungen veröffentlicht.

Bei den Beziehern der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister beträgt die Versicherungssumme

Eintausend Mark

Jean Zimmer, Wiesbaden, stürzte in einen Aufzugschacht und war sofort tot.

Versicherungssumme M. 500

Heinr. Weber, Wiesbaden, kam dem Feuer zu nahe und erlitt schwere Verbrennungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

Versicherungssumme M. 500

Franz Schipper, Dotzheim, wurde meuchlings ermordet.

Versicherungssumme M. 500

Der monatliche Bezugspreis des Wiesbadener General-Anzeigers ist:

Ausgabe A ohne Kochbrunnengeister 50 Pfg. (Bestellgeld 10 Pfg.).

Ausgabe B mit Kochbrunnengeister 65 Pfg. (Bestellgeld 10 Pfg.).

Bestellungen nehmen unsere sämtlichen Trägerinnen, Stadtfilialen, Landagenturen, sowie alle Postanstalten bzw. Briefträger jederzeit entgegen.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers

Mauriliusstrasse 12. — Telefon 199.

ist ein Straßenbahner-Streik in Sicht?

A. Schon lange gärt es unter den Angehörigen der S. G. B. Wiesbaden und seine Stadtverwaltung haben ja im Laufe der Jahre schon so mannigfache Gelegenheiten gehabt zu konstatieren, daß billige und berechnete Wünsche bei der Leitung hier am Platze lauten. So kam es denn auch als unabweisliche Folge, daß nicht nur die Betriebsleitung sich möglichst gemacht haben, sondern daß die S. G. B. überhaupt an Empathie eingebracht hat. Auch die beiden Spruchleistungen zeigten wieder, wie tiefgehend die Empörung im Publikum ist und wie rücksichtslos man das jetzt herrschende System und Regime mit beiderer Sätze und gezieltem Spott überschüttet, nachdem in den einzelnen Bezirksvereinen bei ersten Beratungen schon lange gegen die S. G. B. Stellung genommen ist.

Neuerdings nun sind aus der Verwaltung interessante Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen, die erkennen lassen, daß auch die Wünsche der Angehörigen kein Gebot sind. Es sei daran erinnert, daß A. B. die Schaffner und das Publikum schon jahrelang darnach verlangen, daß die Perrons mit einer Glasverhüllung versehen werden möchten. Umsonst! Unmöglich sind die diesbezüglichen Eingeklände, die neuerdings hauptsächlich auch wegen der Erbenheimer Linie sich wiederholen. Die Angehörigen, die auf dem Vorderperron Wind und Wetter schmerzlos preisgegeben sind, konnten für ihre Wünsche nur eine kühne Ablehnung haben, obwohl man gerade da eine Erfüllung als naheliegend hätte annehmen sollen, da die berechnete Forderung der Angehörigen erfüllt wurde durch das so oft schon energisch gedrückte Verlangen der Fahrgäste. Beide fanden taube Ohren und ungehörte Töne. Neuerdings nun sind die Angehörigen der S. G. B. mit besonderen Wünschen zur Besserstellung ihrer sozialen Lage an die Verwaltung herantreten. Die Regelung dieser Frage hat in seiner Weise befristet. Die schon lange im geheimen fortwährende Gärung ist nun achtern Abend gelegentlich einer Protestversammlung, aus der man und wie folgt berichtet, zum Ausdruck gekommen.

Am Gewerkschaftshaus fand auf Veranlassung des deutschen Transportarbeiter-Verbandes, sowie des Gewerkschafts-

fortells achtern Abend eine gut besuchte Versammlung von Gewerkschaftlern von Wiesbaden und Biebrich. Der Geschäftsführer des deutschen Transportarbeiter-Verbandes, G. Lehmann-Brandt, eröffnete ein Referat über „Die Befähigung des Qualifikationsrechtes durch die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahn“. Zu Beginn des Referates wurde ein von Straßenbahnern an den Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates, Müller, gerichteter Schreiben verlesen, wonach die Straßenbahner nicht in der Lage seien, selbst an der Versammlung zu erscheinen, weil sie Mahnungen aus dem Wege gehen wollten. In dem Schreiben bitten die Straßenbahner, ihnen zur Befähigung der bestehenden Verhältnisse beizustehen. Nach dem Referat sind die Straßenbahner im Vorjahr mit dem Erlösen an die Direktion herangetreten, ihre Forderungen der Forderung entsprechend aufzubessern. Von einer seitens der Bahnverwaltung geäußerten gelben Organisation sei eine Vollerhöhung von 150 Mark in Aussicht genommen worden. Man habe die Forderung jedoch 4 Monate auf Antwort warten lassen und sei erst dann mit ihnen in Unterhandlungen getreten. Auch die Ortsverwaltung des Transportarbeiter-Verbandes habe sich in dieser Zeit mit der Bitte um Neuverteilung der Befähigungsverhältnisse an die Direktion gewandt. Diese jedoch habe es abgelehnt, mit dem Verband zu verhandeln und es ausdrücklich als unannehmbar bezeichnet, daß er von den Straßenbahnern einen Auftrag zu seinem Vortrager erhalten habe. Die endlich vorgenommene Neuverteilung der Befähigung habe die Anfangsgehälter um eine Lücke erhöht, die Mittelgehälter ganz fallen lassen und den Angehörigen mit einem Dienstalter von mehr als 15 Jahren etwas daraufgelegt. Durch andere Verhältnisse seien es aber dahin gekommen, daß den 572 A. Zulagen 600 bis 700 A. Abzüge gegenüberstünden. Weil die Organisation den Forderungen das vorgeschrieben und weil Straßenbahner darauf ihren Beitritt an der Organisation angemeldet hätten, seien Untersuchungen durch die S. G. B. eingeleitet worden. Heute hätten Schreiben abgelehnt, die sie von der Organisation erhalten hätten. In dieser Zeit seien von den Straßenbahnern 65 mit Unterschrift versehene Anmeldungen zum Verband eingelaufen.

Drei Straßenbahner, die man in Verdacht gehabt, der Organisation anzugehören, hätten ihre Entlassung erhalten. Dem dürfte man nicht ruhig zusehen. Man müsse an die Stadtverwaltung die Forderung richten, ob sie derartige Zustände dulden wolle. Sollte die Stadtverwaltung ein Eingreifen ablehnen, so werde die Arbeiterchaft sich der Forderung annehmen müssen. Der Vorsitzende der Versammlung brachte das weitere zur Kenntnis, die Straßenbahnverwaltung habe sich an die Stadt mit dem Erlösen gewandt, städtische Arbeiter sich auf den Straßenbahnen einfahren zu lassen. Man müsse dann nach auf Seiten der Straßenbahnverwaltung bereits mit einem Streik zu rechnen. Zum Schluss stimmte die Versammlung einstimmig einer Resolution zu, wonach sie mit Entzählung von den Beiträgen der Straßenbahnverwaltung, ihren Angehörigen das Konfessionsrecht zu nehmen, Kenntnis nimmt und erklärt, die Sache der Straßenbahner zu ihrer eigenen zu machen, sowie die Vertreter der Arbeiterchaft in der Stadtverordnetenversammlung zu ernennen. Die Angelegenheit dort zur Sprache zu bringen. Sollte das Stadtverordnetenkollegium darauf nicht reagieren, so zwingt es die Straßenbahner zur Selbsthilfe, wobei auf die Unterfütterung der Forderung seitens der gesamten Arbeiterchaft mit Bestimmtheit gerechnet werden könne.

Am Interesse des Verkehrs ist ja ein solcher Streik sicherlich nicht zu wünschen. Sollte er jedoch zum Ausbruch kommen, so dürfen die Angehörigen der Symphonie des Publikums sicher sein. Wenn auch gar oft Schaffner und Wagenführer wegen der Fehler des Betriebes harte Worte hören müssen, so weiß man doch, daß nicht die Angehörigen für die Mängel des Systems verantwortlich gemacht werden. Mit nur ganz vereinzelten Ausnahmen haben sich die Straßenbahner die Gunst des Publikums, das selbst schon jahrelang um die Erfüllung berechtigter Wünsche mit der Direktion kämpft, erworben. Wie schon oben erwähnt, werden durch die herrschenden Mängel gar oft Publikum und Straßenbahner in gleicher Weise getroffen, so daß sich daraus eine gewisse nicht an unterschätzende Solidarität gebildet hat.

Wiesbadens Götter. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Prinz P. Kravopoulos, Athen (Rote); — Gräfin Benda-Sternau und Hohenau-Jägerburg b. Hordheim (Emserstr. 12); — Oberst Conbrough-London (Villa Frank); — Kol. Kammerunter-Freiherr von Dargern, D. H. Schloß Dörm (Sendis Eben-Dörm); — Graf zu Erbach-Erbach i. O. (Wiesbadener Hof); — Major a. D. von der Grobe-Berlin (Bier-Jahreszeiten); — Regierungsrat von Deins-Dannover (Zaunus-Dörm); — Kammerherr a. K. der K. Schweden (Schwarzer Hof); — Baronin von K. H. Burg-Oberlangenscheidt (Rote); — Freiherr von Leudart-Weißdorf, Schloß Oberburg (Dörm Kaffee u. C. C.); — Hauptmann von Vettel-Worms (Reichsdörm); — Major von Vettel-Berlin (Zaunus-Dörm); — Graf Schlieffen-Neudorf (Metropole und Monopol); — Oberleutnant Stiller von Dendelamvi-Braunschw. (Dörm Kaffee); — Baron von K. H. Burg-Oberlangenscheidt (Wiesbadener Hof); — Graf von Weizsäcker, Mittel d. Herrenhauses (Bier-Jahreszeiten).

Zur Kaufmannsgerichtswahl. Die Wahlen der Prinzipalbesitzer zum Kaufmannsgericht fanden hier eine mäßige Beteiligung. Die Liste der gewählten Kaufleute zeigt folgende Namen: Joseph Stamm, Tuch- und Manufakturwaren, Ludwig Stiel, Agenturen, Versicherungen, Julius Triboulet, Agenturen, G. Dörner, Herrenkonfektion, F. Kindschoten, Schirmfabrikation, Heinrich Glücklich, Antiquitäten, Agenturen, C. Deek-jun., Kolonialwaren, Karl Schwenk, Strumpfwaren, Karl Marx, Textilienhandlung, Karl Gassel, Haarverhandlung, Christoph Dengel, Eisenhandlung, Dörm. Rauch, Druckereibetrieb, W. Stiller, Porzellanwaren, Christ. Glaser, Großhandlung, Markus W. W. W., Seidenwaren, Ernst Kots, Drogerie, Heinrich K. K., Spirituosen, Friedrich Dörm, Expedition, Rudolf Philippi, Fabrikation, Heinrich Stadel, Buchhandlung, Seligmann W. W. W., Warenhaus, Jean Krühl, Baumaterialien, Ernst Jung, Eisenwaren, Wilhelm G. G., Möbel- und Ausstattungsgegenstände, Otto K. K., Kolonialwaren, Alfred Probst, Agenturen, Dörm. K. K., Weinhandel, W. H. H., Weinhandel, Jakob Stadel, Rodeartikel, Franz H. H., Kolonialwaren.

Eine wüste Szene spielte sich gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr in der Frankfurterstr. ab. Ein dort wohnhafter Schreinermeister hatte vor ungefähr acht Tagen seiner Frau, mit der er in Ehescheidung lebt, durch einen Schussmann die Wohnung verboten lassen. Um sich dafür zu rächen, fand sich die Frau gestern Abend, als der Schreinermeister mit einer Rolle in der Frankfurterstr. fuhr, um seinen Umzug zu bewerkstelligen, ebenfalls dort ein und fing sofort, als sie ihres Mannes anknüpfte, an zu schimpfen. Schließlich verurteilte sie die Ehescheidung in ihrer ehemaligen Wohnung und verurteilte ihren Mann zu verdrängen, mit dem Wagen fortzufahren, so daß dieser sich gezwungen sah, die Hilfe zweier Schaulente in Anspruch zu nehmen. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt, die belustigt dem Schauspiel folgte.

Die Reich im Wettbewerb. Gemäß einem Erlass des Reichspräsidenten, Bismarck Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 18. Januar 1911 ist der Zuschlag auf die Arbeiten für den Neubau des physikalischen und radio-logischen Instituts der Universität Heidelberg erteilt. Für die Ehemaligen war eine Konstruktion verlangt, die alle Vorgänge der makroskopischen Natur, dabei aber absolute Schalllosigkeit gewährleisten. Unter ca. 50 Bewerbern wurde, obwohl bei weitem billigere Angebote vorlagen, dem System K. K., Schallstiller Ehemaligen rüchwendig mit ebenem Unterricht, der Vorrang eingeräumt, und mit deren Ausführung die Firma K. K., Wiesbaden betraut.

Das Wiesbadener Rentamt wird am 1. April d. J. das Domänenrentamt in G. ab. aufnehmen und in Zukunft den Namen „Domänenrentamt Wiesbaden“ führen. Die Verwaltung des Domänenrentamtes ist



Weisse Woche!

Ungeheure Auslage weißer Waren jeder Art, welche sich auf fast sämtliche Abteilungen unseres Hauses erstrecken, werden durch ganz enorme Preiswürdigkeit in Anbetracht der auserwählt guten und besten Qualitäten allgemeine Bewunderung erregen.

Leinen- und Baumwollwaren.

Hemdentuche ca. 78/80 cm breit, Meter 17 Pf.	Bettuch-Dowas schwer, vorzügliche Qualität, ca. 150 cm breit . . . Meter jetzt 135	Halbleinen ca. 160 cm breit, für Bettücher, extra schwere gleichmässig ge- webte Qual., jetzt Meter 1.95 u. 1.45	Flock-Pikee gute Qualität, Meter jetzt 45 Pf.
Hemdentuche ca. 80/82 cm breit, Meter 28 Pf.	Bett-Damast ca. 130 cm breit, glänzende brokat- artige Qualität, Meter jetzt 1.25 u. 95 Pf.	Ueberbettuch-Madapolame „Louisiana“ und Haustuche, ca. 160 cm breit, gute Qualitäten . . . von 95 Pf. an	Flock-Pikee schwere Ware, in vielen neuen Mustern Meter jetzt 65 Pf.
Hemdentuche ca. 80/82 cm breit, grobfäd., gute Qualität Meter 38 Pf.	Bett-Satin ca. 130 cm breit, gute glanzreiche Qualität Meter jetzt 95 Pf.	Damast-Hohlsaum-Milieux ca. 80×85 cm, Stück 98 Pf.	Handtuch-Stoffe weiss Drell, schwere Ware, ca. 40 cm breit . . . Meter jetzt 29 Pf.
Bett-Damast ca. 130 cm breit, in neuen Dessins, Meter jetzt 68 u. 59 Pf.	Bett-Satin ca. 130 cm breit, Ia. Qualität, in neuen Streifen, Meter jetzt 1.65 u. 1.35	Damast-Frühstücks-Servietten ca. 40×40 cm 1/2 Dtzd. 95 Pf.	Handtuch-Stoffe schwere Drell-Qualität, ca. 48 cm breit . . . Meter jetzt 39 Pf.
Bettuch-Kretonne schwere Qualität, ca. 160 cm breit . . . Meter jetzt 72 Pf.	Halbleinen ca. 160 cm breit, für Bettücher schwere Qualität . . . Meter jetzt 88 Pf.	Weiss geraucht. Croisé ca. 80 cm breit, solide Ware, Meter 38 Pf.	Handtuch-Stoffe Halbleinen, vorzügliche Ware, ca. 48 cm breit . . . Meter jetzt 45 Pf.
Bettuch-Kretonne extra schwere Qualität, ca. 160 cm breit . . . Meter jetzt 95 Pf.	Brokat-Damast mit Seidengl., in schöner Ausm., ap. Dess., ca. 13 cm br., Mtr. jetzt 1.95 1.65	Weiss geraucht. Croisé ca. 80 cm br., fein geköpft, dick gerauchte Qualität . . . Meter 75 u. 58 Pf.	Handtuch-Stoffe Reinleinen, schwere Drellware, Meter jetzt 58 Pf.

Ganz besonders preiswert

1 Posten

abgepasster Handtücher.

Handtücher ca. 40×100 cm, gesäumt u. gebündert . . . 1/2 Dtzd. 1.50	
Handtücher ca. 40×110 cm, weisse schöne Drellqualität, gesäumt u. gebündert 1/2 Dtzd. 2.95	
Handtücher ca. 48×110 cm, weisse halbl. gute Ware, gesäumt u. gebündert 1/2 Dtzd. 3.25	
Handtücher ca. 48×110 cm, Ia. Drellware grau u. rot gestr., gesäumt u. gebünd., 1/2 Dtzd. 2.45	
Handtücher ca. 48×110 cm, Halbleinen, beste Qualität, gesäumt u. gebündert, 1/2 Dtzd. 4.50	
Handtücher Gerstenkorn, weiss m. roter Kante, vorzügliche Ware . . . 1/2 Dtzd. 2.80	
Gerstenkorn-Küchentücher ca. 55×58 cm, m. roter Kante eingef., 1/2 Dtzd. 1.50	
Halbleinene Küchentücher ca. 60×70 cm, m. versch. Inschriften 1/2 Dtzd. 1.85	

Gardinen.

3 Serien Gardinen

Ia. englisch Tüll, nur beste
Qualitäten, ganz bedeutend
im Preise ermässigt.

Serie I Fenster 475 = 2 Fl. 475	Serie II Fenster 675 = 2 Fl. 675	Serie III Fenster 975 = 2 Fl. 975
---------------------------------------	--	---

Mull-Gardinen mit Volant

für Schlafzimmer sehr ge-
eignet, Punkte u. Streifen
moderne Dessins
2 Shawls u. 1 Lambrequin

9,75 12,75 15,75

Besonders preiswert

Erbstüll-Stores

mit Volant, ca. 150
×250 cm, elfenbein 5.90

Erbstüll-Halb-Stores

mit breitem
Klöppel-Einsatz 12.75

Erbstüll-Halb Stores

mit Filet-Handarb.,
Einsatz 9.50

Einsatz

mit breitem
Klöppel-Einsatz 12.75

Bettdecken.

Englische Tüll-Decken
für 1 Bett . . . 6.50, 4.75

Englische Tüll-Decken
für 2 Betten . . . 6.70, 4.50

Erbstüll-Decken
für 1 Bett . . . 9.50 u. 7.50

Erbstüll-Decken
für 2 Betten . . . 17.50, 12.50

Waffel- u. Pikee-Decken
4.25, 2.25

Rouleaux.

Rouleaux einteilig,
weiss, Ia. Körper, 3.50, 2.25

Rouleaux zweiteilig,
weiss, Ia. Körper, 2.75, 1.90

Biber-Bettücher
weiss 1.95, 1.90

1 Post. Scheiben-Gardinen
in vielen Dessins

Meter 48 Pf., 35 Pf.

Unsere Spezialmarken in

Hemdentuche.

„Undine“ feinfädige, tadellos gleichmässig gewebte Ware Meter 45 Pf.	
„Hansa“ Ia. feinfädige Madapolame-Ware Meter 55 Pf.	
„Adler“ fein u. grobfädiges Gewebe, elegant ausgestattet Meter 65 Pf.	
„Louisiana“-Tuch elegante glanzreiche Qualität Meter 75 Pf.	

10 Meter-Coupon in

Hemdentuche.

Marke: „Frauenlob“ Coupon = 10 Meter 3.95	
Marke: „Edelweiss“ Coupon = 10 Meter 5.25	
Marke: „Königin“ Coupon = 10 Meter 6.75	

1 Posten Tischtücher Ia. Halbleinen

ca. 115×160 cm Stück 1.70

Dazu passende Servietten 1/2 Dtzd. 2.50

1 Posten Tischtücher Ia. Halbleinen,

ca. 130×160 cm Stück 2.50

Dazu passende Servietten 1/2 Dtzd. 2.50

Batist- und Stickerei-Blusen.

Nur letzte Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1911.

Bluse „Rita“ aus gut. Batist, mit schönem Stickerei- vorderteil, Valenciennes- Einsätzen 1.95	Bluse „Najade“ aus gutem Batist, oder elegant. Stickereien und leichter Tüllpassé 2.95	Bluse „Rejane“ aus prima Stickereistoff, Faltengarnitur und leichter Passe 3.95	Bluse „Augot“ aus Ia. Batist, u. br. Stickerei- u. Valenciennes- Einsätze u. mod. Querstück- garnituren 4.95
--	---	---	---

Kleiderstoffe.

Origin. Schweizer Mülle Meter 65 Pf.	
Reinwoll. Cachemires elfenbein Meter 1.15	
Woll-Batist für Kommunion- kleider passend, elfenbein, Meter 1.45	
Reinwoll. Cheviots elfenbein Meter 1.65	
Reinw. halbfert. Blusen gestickt Stück 2.25	

Herren-Artikel.

Weisse Serviteurs von 25 Pf. an	
Weisse Oberhemden mit u. ohne Manschetten von 3.95 an	
Herren-Pikee-Hemden mit weichem Einsatz, Ia. Qual., von 4.75	
Konfirmanden-Hemden 3.50, 2.95	

Blumenthal

(Nachdruck verboten.)

Als sich die Korridorthüre hinter den
Werner geschlossen hat, aimert
Werner erleichtert auf. Ann-Lies tritt ihm
in den Weg. Ein Blick in das verzerrte An-
sicht zeigt ihm, daß dieses alte, treue Mädchen
sein Trauer wirklich theilt. Er hat ihr noch
kein freundliches Wort gesagt in diesen
schrecklichen Tagen; jetzt faßt er, von einem
unwiderstehlichen Impuls getrieben, ihre beiden
Hände. „Alte, liebe Seele, es ist hart!“ —
Sie schauet laut auf. „Ach, Herr Werner,
Herr Werner —“ die Stimme verläßt ihr
der Leutnant blüht auf sie nieder, festum-
armt und drückt mit seinen trockenen Augen
Tränen, hatte der Geistliche gesagt, „Trau-
nen würden Ihnen wohlthun.“ Ja, wer weiß
nicht! Ein paar Berle stehen ihm pldy-
us vor der Seele:

25. Kapitel.

Als die Ulr acht Saläge ertönen läßt, leidet es Werner nicht mehr im Hause. Er legt Parade-Uniform an und icholt die Dienanten nach einem Wagen. Der erschröckten Ann-Ries erklärt er, daß er vorausführe, sie möge es der Frau Baronin melden, wenn sie kommen würde, ihn abzuholen wie verabredet. „In ein Wagen für dich bestellst, Ann-Ries?“ — „Derr Werner sind zu gültig.“ sammelt die Dienetin. „Mappel hat das gleich heute früh besorgt, wie Sie es befohlen.“ — „Schön.“ — „Ich möchte noch“

Dann schreitet Werner nach der Leichenhalle. Lange, lange steht er am Sarge und blickt starren Auges auf den humenthebedeckten Eicheninhain, in dem das Weien schlummernd das ihm das Leben gegeben, ihn zugleich dem Leid dieser Stunde vorbestimmend. Die Bestattung kommt ihm, den Tod zu lästern und noch einmal das geliebte Antlitz zu schauen; aber er widersteht ihr. Er hat sich so verküßt in der Erinnerung, warum dem schönen Eindruck trüben? — Besser war es, einige dieser herrlichen Rosen zur Erinnerung mitzunehmen. Von dem sie wohl rammten mochten? Gleichviel, das Kreuz, dem seine Hand sie entnommen, ruht auf dem Kopfende des Sarges, es ist geheiligt. Und das Kreuz, Gertrud Hartmannsdorfs letzter Gruß an die Mutter des geliebten Mannes, liegt noch an derselben Stelle, als eine halbe

Eine stumme Verbeugung gegen die Baronin, und aufrecht schreitet er hinweg, den Ruf der alten Dame überhörend. Seitens tritt zu dieser. Lassen Sie ihn, Frau Baronin, es ist am Ende besser so. Ich danke Gott, daß er's so trägt. Freilich, diese Stille, diese Unheimlichkeit, und ich fürchte, sie thut ihm schwer! Darf ich Ihnen meine Dienste anbieten zur Rücksicht, Frau Baronin? Auf die bejahende Antwort tritt er an Gräfin, die sich laut weinend an die Tante geklammert hat, so daß diese sich kaum zu rühren

Die Börse vom Tage.

Beilin, 31. Jan. Die lebhafteste Geschäftstätigkeit, die an der gestrigen Börse vorhersehbar war, wurde wieder einer größeren Zurückhaltung weichen, wenn sich auch die Grundstimmung für charakterisierte. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auch heute auf die Montanwerte, von denen speziell Bohumer Gußstahl erneut in großen Posten an höheren Kursen aus dem Markt genommen wurden. Voten für dies Paß waren immer noch die Gerüchte von großen Staatseinkäufen und einem angeblich günstigen Demoralisationsanregung, so stimuliert bereits auf diesem Gebiete vor allem ein mäßiger Bericht über den amerikanischen Eisenmarkt, unter dessen Eindruck die wenig der niedrigsten Nachrichten aus der Oberloleichen Industrie, sowie die neuerliche Ermäßigung der Absatzpreise am belgischen Eisenmarkt ein

Nuklos blieben. Auf dem Bahnenmarkte waren Amerikaner heute vernachlässigt, während für Warschau-Biener sich wieder einige Nachfrager zeigten. Banken muhten von ihren letztjährigen Besserungen heute einen Teil hergeben, doch blieb das Geschäft auf diesem Gebiete, wie auch in Schiffabzaktien gerina. Für Elektrizitätsunternehmeh erhielt sich andauernd das Interesse, wobei Edison, Siemens-Dafake und Schuderaktien im Vordergrund standen. Der Rentenmarkt war rubia. Von österreichischen Werten waren Kreditaktien anfangs etwas gefragt, muhten aber später ihren Gewinn wieder abgeben. Vorübergehend trat allgemein Realisationsneigung hervor, doch blieb die Grundstimmung zuversichtlich, trotzdem sich die Umsätze in engen Bahnen bewegten. Geld über Ultimo 4½ pEt. Schon nach Schluß der zweiten Börsestunden trat auf allen Gebieten größere Realisationsneigung hervor, wodurch die Kurse durchgängig Abschwächungen erfuhren. Auch in der dritten Stunde war be-

Frankfurt a. M. 31. Jan. Kurse von 1¼—
2¼ Ubr. Kreditaktien 213½. Disconto-Comm.
Dresdner Bank 165½.
Staatsbahn 158½. Lombarden 20¼ a ¾.
Baltimore 100½.

Mannheim. 31. Jan. Produktendörse. Weizen:
Sept. —, Nov. —, März 1911 211½, 209¼.
Mai 1911 —, Roggen: Sept. —, Nov. —
März —, Mai —, Dinkel: Sept. —
Nov. —, März —, Mai —, Mais:
Sept. —, Nov. —, März —, Mai —.

Die Börsen des Auslandes.

Wien. 31. Jan. 11 Ubr. — Rim. Kreditaktien
679.—, Staatsbahn 752.75, Lombarden 115.50.
Marknoten 117.37, Papierrente 97.35, Ungar.
Kronenrente 91.95, Alpine 785.—, Olsowert.
Kohlungs-Industrie —, Oeff.

Railroad 31. Jan., 10 Ubr 50 Rln. 38 1/2 Proz.
 Rente 103.60 —. Mittelmeer 429. —. Reridional
 678. —. Banca d'Italia 1508. —. Banca Com-
 merciale 930. —. Wechsel auf Paris 100.37 —.
 Wechsel auf Berlin 124.02.
 London, 31. Jan., 11.50 R. 2 1/2 Proz. Konfols
 79 1/2. 1/2 Proz. Reichsanleihe 84 1/2. 4 Proz. Argen-
 tiner 91 —. 4 Proz. Brasilianer 90 1/2. 5 Proz.
 Chines. Anleihe 105 1/2. 4 1/2 Proz. do. 102 1/2. 4 Proz.
 Griechen 49 1/2. 4 Proz. Italiener 103 1/2. 4 1/2 Proz.
 Japaner-Oblig. 101 1/2. 4 Proz. Japaner 92 —.
 4 Proz. Mexikaner 35 1/2. Portugiesen (neue) 65 —.
 Spanier 92 —. Türken (unifia.) 69 1/2. Ottoman-
 bank 18 —. Amalgamated 65 1/2. Rio Tinto
 67 1/2. Debeers 187 1/2. East Rand 5 1/2. Gol-
 fields 5 1/2. Randmines 9 1/2. Ashton pref. 106 —.
 Baltimore u. Ohio 109 —. Chicago-Milwaukee
 133 1/2. Denver com. 31 1/2. Louisville u. Nash-
 ville 148 —. Southern Pacific 123 —. Union
 Pacific 132 1/2. Ruders 63 1/2.
 Fonds und Aktienaktien holl. Amerikaner holl.

Berlin Bankdiskont 5 1/2%, Lombardzinsfuß 6 1/2%, Privatdiskont 3 3/4 %.

[illegible]

Ziehung 16.—18. Februar. Hauptgewinn 75 000 Mark. 10 167 Geldgewinne. Lose à 3.30 Mark. Liste und Losporto nach auswärts 30 Pfg. extra, einschließlich und versendet, und gegen Nachnahme die Glücksstelle Carl Cassel, Kirchstraße 54, Marktstr. 10 u. Langstraße 39.

Saison-Ausverkauf.

Die noch vorhandenen Winter-
Schuhwaren

werden fast zum Einkaufspreis abgegeben. Diese günstige Kaufgelegenheit dauert nur ganz kurze Zeit; während derselben verkaufe ich sämtliche andere Schuhwaren, sowohl in schwarz wie farbig darunter sehr viele Einzelpaare und Muster, zu wirklich billigen Preisen. Als besonderes Angebot empfehle einen Posten sehr hübsche Wiener Ballstühle (kleine Nummern) deren früherer Ladenpreis von 6-13.50 Mk. war, jetzt zum Auschluss pro Paar nur 3.50 Mk.

Bitte sich zu überzeugen und meine Ausstellung zu besichtigen.

NB. Der Verkauf der Winterwaren nur 1. Etage.

J. Drachmann.

22 Neugasse 22.

26903

vermag. Julius Cäsar entfaltet seine ganze Lebenswürdigkeit, und es gelingt ihm auch endlich, der armen Baronin Freiheit zu verschaffen.

Unterdessen schreitet Werner zur Stadt zurück. Er hat, um niemand zu begegnen, einen Seitenweg eingeschlagen. Das wäre übrigens auch so kaum zu fürchten gewesen, da sich sämtliche Leidtragende, außer der Familie, bereits per Wagen oder Trambahn entfernt hatten. Der Ventuant geht langsam der Erde entlang. Der Kopf ist ihm so dumpf und schwer und die Augen brennen wie Feuer. Anfangs achtet er des Weges nicht. Seine Gedanken weilen noch in der dunklen Gruft, die nun die vereint, die seinem Herzen am nächsten gestanden.

Plötzlich bemerkt er den Schritt. Ein seltsam bekanntes Gefühl überkommt ihn. Er schaut um sich. Dort der rauschende Strom, hier grüne Bäume, von einem schmalen Pfad durchquert. Und jetzt zerreiht droben der Vossenschleier, ein leuchtender, goldener Strahl fliegt über Bäumen und Strom und spiegelt sich glitzernd in den tänzelnden Wellen. Und da kommt ihm die Erinnerung an etwas Süßes, Goldes, so licht und zart, wie der Sonnenstrahl, der dort die dunklen Wellen teilt. O Gott! Mit ihr war er damals hier gewandelt, an dieser Stelle hat er sich gelehrt, sie zu küssen und war zurückgewiesen vor dem klaren Bild der Kinderangen. Voss! Aus weiter, weiter Ferne kommt es zurück, dein liebliches Bild. Ganz verhüllt hatten die düsteren Kummervögel dein strahlendes Antlitz, doch jetzt hast du sie siegreich durchbrochen mit deinem süßen Lachen.

Wie lange hat er sie nicht gesehen, wie ewig lange! Mit ihr ist er geworden und einsam in der Zwischenzeit. Und er kann ja auch nicht mehr lieben. Sein Herz ist tot, er weiß es ganz genau. Es liegt so schwer und hart in der Brust, die ungeweinnten Tränen haben es verbrannt. Mühsam schreitet er weiter, Schritt für Schritt, hart zu Boden blickend. Nun ist auch die Sonne wieder hin-

ter den Wolken verschwunden, und selbst Voss' Altes liches Bild hat nicht die Macht, die Wolken aus des Mannes Gemüt zu bannen. Eine Biegung des Weges führt durch ein kleines Büschel. Dort steht auf einer Bank in schmerzlichen Sinnen verfallen eine schlante Mädchengestalt. Sie hört die nahenden Schritte und hebt den Blick. Ein Schrei entfährt den erblassenen Lippen, sie springt auf und Auge in Auge stehen sich gegenüber: Elise Herwig und Werner von Buchwald.

Sekundenlang hatten die Blicke ineinander, schmerzhaft, tragend. Dann senkten sich langsam die Wimpern auf des Mädchens erglühende Wangen, um sich schon im nächsten Augenblick erschrocken zu heben. „Mein Gott!“, zittert es von den auf's neue erblassenen Lippen, und die Augen wandern angestarrt von des Ventuants Antlitz nach dem schwarzen Fels an seinem Arm. Werner muß zweimal ansetzen, ehe er tonlos die Worte hinholt: „Ich komme vom Grabe meiner Mutter!“ Das Mädchen saß keine Elise, aber die blauen Augensterne, die in unbewusster Zartheit und unbefriedigtem Mitleid an den verheerten Zügen des geliebten Mannes hängen, werden immer größer und banger, und wie die kleine Hand sich nun in die seine schmiegt, dringen große Tropfen unter den schiedenen Wimpern hervor. Die lustige Elise, die Tränen nur vom Hörensagen kennt, weint bitterlich um ihn, um den Schmerz, der weint, weint bitterlich um ihn, um den Schmerz, der ihn getroffen hat.

In des Ventuants harten Nieren beginnt es zu jucken und zu arbeiten, das Eis bricht unter den heißen Mädchenströmen, die Angst, Sehnsucht, Mitleid und Liebe in die Schmelzen getrieben. — Wie es gekommen, sie wissen es beide nicht zu sagen. Aber plötzlich sieht Werner auf der Bank, das weinende Kind im Arm, dessen Köpfchen vertrauensvoll an seiner Brust ruht. Elise schluchzt zum Herbrechen, all die Enttäuschung und Angst der letzten Tage um sein Ausbleiben macht sich nun in Tränen Luft. Und aus des

Mannes Herzen ist der Trost gewichen, er fühlt, wie es weich und mild darin wird, die ersten lindernden Tropfen seit dem letzten Atemzuge der Mutter fühlen die brennenden Augen.

Zwei törichte Menschentinder, diese beiden, der stätliche Offizier und die elegante, junge Dame. Da sitzen sie, sich fest umschlingend haltend und weinend, statt sich zu küssen, und sich ihrer jungen Liebe zu freuen. Aber drüben das offene Grab steht vor des Mannes Seele, darum will er heute nicht glücklich sein. Und sie, das zarte, junge Ding, ruht so verächtlich in seinen Armen. Die erste, exaltierte Erregung ist gewichen und die mädchenhafte Schen kommt doppelt hart zurück. Sie wagt nicht, sich zu rühren, zitternd vor dem, was nun kommen wird.

Langsam richtet Werner Elise's Köpfchen auf. Die verweinten Mädchenaugen begegnen sohaft seinem Blick, der innig und liebevoll, aber ernsthaft, fast feierlich in den ihren taucht. Keine Spur liegt mehr darin von der feurigen Leidenschaft, die diese Augen an Verta'sen's Hochzeitsstunde redeten; Elise atmet erleichtert auf, voll warmen Vertrauens schaut sie auf zu dem, der nun langsam neben ihr schreitet. „Hören Sie mich an, Kind!“, beginnt er, und seine Stimme hebt vor innerer Erregung. „Dank für diese Stunde, Sie hat mich dem Leben wiedergegeben. Sie werden Sie nicht vergessen, so wenig als ich. Heute darf ich nicht mehr sagen: Dort drüben habe ich Sie vorhin begraben, die bis jetzt mein alles war! Welt, Elise! eine Welt von Liebe liegt in den einfachen Worten, es bedarf keiner Worte heute zwischen uns.“

Groß und voll schauern die blauen Sterne in die feinen, das ist kein Kinderbild mehr, ein liebendes Weib allein legt solchen Zauber in seine Augen. Und der Mann sieht in dem Bild, liegt mehr darin, als das Mädchen selbst noch ahnt. Ein tiefer, tiefer Atemzug befreit seine Brust. Er reicht der Geliebten eine der Blüten, die er noch in der Hand hält. (Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Lösung der Schachaufgabe in Nr. 21.

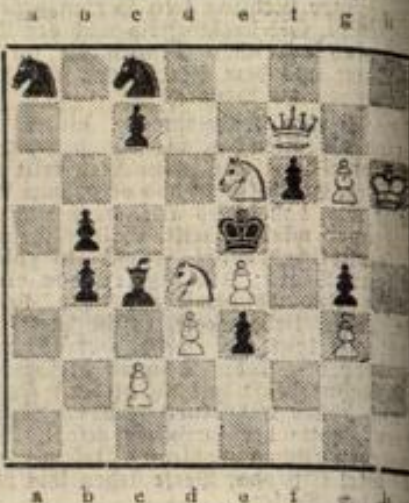
Dreißiger von Mariani.

3. Ke7, Da8, Sa1, d5, Be2, d2, f5, g3, g1. Sam. Ke5, Lb1, Bb3, e7, f7, g5. 1. Sd5—f6, e7; 2. Sb3. — 1. ... e6; 2. Dd5. 1. ... b2; 2. Se2. — 1. ... Kd4; 2. Sb3; 3. ...

Nichtige Lösung schiedten ein: Wilhelm Kirchof-Wiesbaden; Georg Heim-Wiesbaden; Georg Brunner-Wiesbaden; Ernst Brunner-Wiesbaden; Adolf Knapp-Wiesbaden; Ernst Heinemann-Melrich; Gustav Kopp-Dobheim; Anton Fuhrmann-Eltville; Paul Hubert-Eltville; Reinhold Volkmann-Eltville.

Schach-Aufgabe.

Dreißiger von A. Kandel.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Böse Geister!

Von Dr. Fritz Skowronnek.

„Aber Vieschen! Schäm' dich! Wenn du gähnst, mußt du die Hand vor den Mund halten!“

„Weshalb denn, Mama?“

„Weil es unmanierlich ist, den Mund so weit zu öffnen.“

„Weshalb ist es unmanierlich?“

„Ach frag nicht so dumme!“

Damit war die weitere Erörterung abgeschnitten. Vieschen schlich betrübt hinaus, stellte sich im anderen Zimmer vor den Spiegel und öffnete den Mund so weit, als wenn sie gähnte. Dann schüttelte sie nachdenklich den Kopf.

Schon sieht es nicht aus, aber unmanierlich? Nein! Meine Zähne sind so schön weiß und haben keine Lücken.“

Die Fragen des Kindes hatten auch die Mutter zum Nachdenken gebracht. Sie fand aber auch keine andere Erklärung, als daß man seinen Mitmenschen den unehelichen Anblick des verzerrten Gesichtes ersparen müsse.

In Wirklichkeit hat diese uralte Sitte einen ganz anderen Ursprung als dieses ästhetische Bedenken. Sie beruht auf dem durch die ganze Welt verbreiteten Aberglauben, daß böse Geister uns umlauern und nur auf die Gelegenheit warten, durch den weitgeöffneten Mund in den Menschen hineinzufahren... böse Geister, die dem Menschen Krankheit bringen... Und so allgemein ist dieser Aberglaube verbreitet, daß es wenige Völker auf der Erde gibt, die es nicht für nötig halten, den Mund beim Gähnen zu verdecken.

Ist es nicht wunderbar, daß unter dieser Aberglauben eine tiefe Erkenntnis verborgen liegt, die uns modernen Menschen erst durch die Wissenschaft zuteil geworden ist, daß der Mund in der Tat die Eingangspforte für böse Geister ist, die den menschlichen Körper mit Krankheiten, wie Diphtherie, Malaria, Scharlach, mit Siedtum und Tod bedrohen? Allerdings sind auch die Geister modern geworden... sie haben die Gestalt mikroskopisch kleiner Lebewesen angenommen, die der forschende Bazillen, Koffen usw. benannt.

Die erste Etappe auf dem Wege dieser Erkenntnis wurde erreicht, als die Heilkunde sich mit dem wichtigsten Werkzeug des menschlichen Körpers, den Zähnen, zu beschäftigen begann. Da erkannte man, daß die bösen Geister, denen die stahlharten Zähne zum Opfer fallen, sich aus den Speiseresten entwickeln, die nach jeder Mahlzeit im Munde zurückbleiben.

Den zweiten viel bedeutungsvolleren Schritt auf dem Wege der Erkenntnis tat die Wissenschaft, als sie entdeckte, daß in der Tat, wie unsere Altvordern glaubten, böse Geister uns stets und ständig umlauern und durch unseren Mund in uns eindringen. Das sind die unheimlichen winzigen Lebewesen, die in der Luft uns umtanzen, die an jedem Gegenstand haften.

Es wäre falsch, die Menschheit in eine übertriebene Bazillenfurcht hineinzuführen, wie es tatsächlich seinerzeit geschehen ist, aber andererseits darf man sich auch nicht darauf verlassen, daß jeder normale Körper die Schädlinge aus eigener Kraft überwindet. Daß dies nicht immer geschieht, erfahren wir ja fast täglich am eignen Leibe. Wir besitzen

eben nicht mehr die robuste Gesundheit unserer Vorfahren oder der wilden Völker, die noch in enger Fühlung mit der Natur leben. Wir haben alle durch Verstoße gegen eine naturgemäße Lebensweise mehr oder weniger von unserer Widerstandskraft eingebüßt.

Daher kam die Annahme der Erkrankungen in unseren Atmungsorganen, die sonderbarer Weise von vielen Menschen noch immer leicht angenommen werden, obwohl die Wissenschaft uns täglich predigt, daß Schnupfen und Husten Anfangsstadien einer Erkrankung sind, die von den Schleimhäuten der Nase und des Rachens vordringen kann und leider auch so oft zur Lunge vordringt.

Wenn man nicht möchte, wie schwer sich jeder Fortschritt durchzieht, wie langsam die Erkenntnis sich in den Willen umsetzt, die Schäden zu vermeiden und zu bekämpfen, dann könnte man sich verzweifeln. Aber dann ist ein Gutes vorhanden. Das doch auch die Wissenschaft nach der Entdeckung der Bazillen Jahrzehnte gebraucht, bis sie darauf verfiel, daß es möglich sein könnte, die Schädlinge an der Eintrittsstelle im Munde mit einem Abwehrmittel zu empfangen. Hier kann man auf das Tabakkaugen der Seelente und das Betessenen der Orientalen hinweisen. Sie üben ohne Zweifel eine desinfizierende Wirkung aus. Gleichzeitige aber zeigen sie, wie sehr ein Abwehrmittel nicht beschaffen sein darf. Denn sowohl der Tabak wie die Betessenen reizen nicht nur aufs heftigste die Schleimhäute, sondern auch die Speicheldrüsen und rauben dem Körper die wertvolle Flüssigkeit, die in der Verdauung eine sehr große Rolle spielt.

Glücklicherweise ist die Wissenschaft so

weit, daß sie imstande war, der Hygiene bald nach Erkenntnis des Fieles, die Bazillen schon in der Mundhöhle zu bekämpfen, ein wirksames Mittel an die Hand zu geben. Es ist das Formamin. In Form wohlschmeckender Tabletten wird es von jedem Menschen, auch von Kindern, gern genommen. Auch die alte Methode, Kranke nach ihrem Aufstehen zu heilen, sind nun längst hinaus. Die Hygiene hat uns gelehrt, daß es im Interesse der Gesundheit und auch der Volkswirtschaft besser ist, Krankheiten zu verhüten, indem man bereits den Ursachen, die eine Erkrankung hervorrufen können, in Weite geht. Es läßt sich nicht mit Zahlen ausdrücken, wieviel Arbeitskraft, Schweiß, Mühe und Trost, mit einem Wort, wieviel Glück durch die rechtzeitige Abwehr einer Krankheit erhalten wird. Aber das läßt sich zahlenmäßig beweisen, daß durch eine vorbeugende Hygiene die Erkrankungen der Atmungsorgane und ihre bösen Folgen von Jahr zu Jahr an Häufigkeit abnehmen.

Die Mittel, die uns dabei helfen, kann man getrost unter die „Wohltäter der Menschheit“ einreihen. Und an erster Stelle steht das Formamin, das von Ärzten und Autoritäten der Wissenschaft freudig anerkannt worden ist. Es verleiht die antiseptischen Eigenschaften des Speichels und der Schleimhäute, stellt also keinen gewaltsamen Eingriff her, sondern lehnt sich an die Naturkraft an, um sie zu verstärken und in ihrer Abwehr zu unterstützen. Das ist der zweifelhafte richtige Weg zur Bekämpfung und Überwindung der „bösen Geister“, zu

Freitag

Donnerstag

2

Februar

3
ebruar

Donnerstag und Freitag

Auslage sämtlicher

Reste

und Aschnitte in

Wolle, Seide, Waschstoffen etc.

J. Hertz

Langgasse 20.

Eine selten billige Einkaufs-Gelegenheit

bietet mein diesjähriger

Großer Inventur-Ausverkauf

Viele Artikel sind ohne Rücksicht auf den regulären Wert ganz bedeutend im Preise herabgesetzt, u. A.:

Waschgarnituren	bisher	7.50	6.75	5.25	3.25	2.40	1.95	Tafel-Service	bisher	15.50	9.50	6.50
	jetzt	5.50	4.50	3.90	2.40	1.50	1.25		jetzt	12.50	7.50	5.25
Kaffee-Service	bisher	5.50	4.50	2.35	Römer	hohe, moderne Form, Bisher 50 Pf. jetzt 38 Pf.	Majolika-Blumentöpfe	bisher	25 Pf.			
	jetzt	4.25	3.50	1.90				jetzt	18 Pf.			

Steingut.

Salatschüsseln, rund, bemalt, 28 cm	26 Pf.	Mehlfässer, blau Zwiebel	20 Pf.
" rund, gerippt, 27 cm	25 Pf.	Haushaltstonnen mit Malerei und Schrift 6 Stück	85 Pf.
" □ gerippt, 25 cm	15 Pf.	Tonnen-Garnitur, 16-teilig, fein bemalt	4 25
" rund, 6 St. im Satz	68 Pf.		

Porzellan.

Tassen	25, 15, 8 Pf.	Feuerfest, ein Posten
Teekannen	Grün 45, 25, 15 Pf.	für ein Drittel des regulären Preises.
Zuckerdosen	bemalt 25, 15 Pf.	
Milchgiesser	15, 10 Pf.	

10% Rabatt

während der Dauer des Ausverkaufes
auf alle nicht im Preise
ermäßigte Artikel.

Ecke Kirchgasse
u. Friedrichstraße

Otto Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse
u. Friedrichstraße

Spezialgeschäft für vollständige Kücheneinrichtungen.

Auf

Kredit

Möbel!

- 1 Zimmer Ausg. 10 Mr.
- 2 Zimmer Ausg. 14 Mr.
- 3 Zimmer Ausg. 28 Mr.
- 4 Zimmer Ausg. 35 Mr.

Einzel-Möbel, Abzahlung u. 1 Mr. an.

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl.

Paletots u. Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl.

Kleiderstoff in schwarz und farbig.

Damen-Jackets u. -Kragen in reichster Auswahl.

Manufakturwaren jeder Art.

• Sport- und Kinderwagen •

Schuhe — Schirme für Herren und Damen

bei kleiner Anzahlung.

J. WOLF,

Waren-Kredit-Geschäft.

Wiesbaden, Friedrichstraße 41.

Beachte ohne Anzahlung.

41

26890

Nußholz-Versteigerung.

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Februar d. J., jedesmal vormittags 10 Uhr anfangend, werden im **Nauroder Gemeindefeld** District Alteshaag, Kellerkopf, Köpfchen und Schlicht, an Ort und Stelle öffentlich versteigert:

Am Montag kommt zur Versteigerung:

- 99 Fichten-Stämme von 17,51 Festmeter
- 279 " " Stangen I. Klasse
- 382 " " " II.
- 415 " " " III.
- 40 " " " IV.

Am Dienstag kommt zur Versteigerung:

- 139 Eichen-Stämme von 184,91 Festmeter
- 12 Buchen-Stämme von 11,95
- 1 Kirschbaum von 9,51 Festmeter
- 40 Raummeter eichen Schnittholz

Zusammenkunft am Montag auf dem Wege Naurod-Pflosch am Wegweiser; am Dienstag, im Ort am Rathaus.

Naurod, den 28. Januar 1911.

27275 **Hachenberger, Bürgermeister.**

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 2. Februar cr., morgens 9.30 Uhr und nachm. 2.30 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Auktionsfölen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete, sehr gut erhaltene Möbiliargegenstände, als:

1 kompl. Schlafzimmer-Einrichtung g.

1 kompl. Ruß.-Salon-Einrichtung,

bestehend aus: 1 Salonschrank, 1 Salontisch, 1 Spiegel mit Trumeau und passender Garnitur,

1 Kirschbaum-Herrn-Zimmer-Einrichtung,

1 Eichen-Büfett, 1 Eichen-Kredenz, 1 prachtvolle Eichen-Standuhr, 2 Boulelchränke mit reicher Bronzeverzierungen, 1 Eichen-Umbau, 1 Eichen-Verfio, 1 Eichen-Tisch, mehrere Rußbaum- und Mahagoni-Salonschränke, mehrere kompl. Rußbaum- und Mahagoni-Betten mit Rohbaummatrassen, Baldachinbetten und Baldachinbetten, Kleiderchränke, mehrere Salongarnituren, einzelne Divans, Sofas, Polsterföfel, Bilderchränke, Mahagoni- und Rußbaum-Kussied, runde, ovale, viereckige Spiegel, Tisch- und Bauernfische, Kommoden, Konfolen, Spiegel, Kleiderfächer, Handtaschenhalter, dreifacher Eichen-Bücherfächer, 1 fast neue Nähmaschine, Tapisserie, v. Thomassin, Wanduhr, Bilder, Tisch- und Dekorationsgegenstände, Antiquitäten, Porzellan- und Bröfel-Teppiche, Porzellan, Pumeaus, Kissen, Ruß.-Ballustrade, eine Stühle aller Art, Luster für Gas und elektr. Licht, fast neuer Spiritusofen, Federregal, Kuchenteller, eiserne Kuchenteller, Kuchenschrank, Treppentisch, eiserne Gartenbank, Glas-, Porzellan-, Kuchens- und Kochgeschirr und dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator u. Taxator,

Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen Verluste sagen innigsten Dank.

Familie Lugenbühl.

Familie Vulpus.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

27460

Nachlaß-Möbiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers versteigere ich am Donnerstag, den 2. Febr. cr., vorm. 9 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung

2 Alrndtstraße 2, 1. Etage,

folgende gebrauchte Möbiliargegenstände, als:

schwarze Salon-Einrichtung, best. aus: Salon-Schrank, D.-Schreibtisch, Spiegel, Stegisch, Nippische, Notenchränken, Staffelei, Nähfisch, Rohrtische, Sofa und 4 Sessel mit Plüschbezug, **Esszimmer-Einrichtung**, Eichen-geschminkt, bestehend aus: Büfett, Ausrichtisch, 12 Rohrtischen, Konfol-Schränken, Serviertisch, Spiegel, Tablettfächer und 2 Säulen, **Mahag.-Zylinderbureau**, Mahag.-Verfio, Mahag.-Bücher-schränke, Spiel- und andere Tische, Stühle, Eichen-Hur-garderobe, Kleiderchränke, Regulator, Bilder, Gardinen, Porti ren, Nippischen, Gefundenmöbel, Stroh- und Hängelampen, Badewanne, **Blinden-Schreibmaschine**, Küchen-Möbel, Küchens- und Kochgeschirr und dergl. mehr freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung am Versteigerungstage.

26917

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,

Telephon 2911. Schwalbacher Straße 23.

Ratskeller

Mittwoch, 1. Februar, abends 7 Uhr:

I. Grosses Triumphator-Fest

Humoristisches Konzert der 80er Kapelle.

Eintritt frei.

Carl Herborn, Hofstra-

Königliche Schauspielerei.

Mittwoch, 1. Februar
abends 7 Uhr:
28. Vorstellung. Abonnements B.
Der Hibernier.
Eine Diebstahlskomödie (4 Akte)
von Gerhart Hauptmann.
In Szene gesetzt von Herrn
Regisseur Dr. Oberländer.
Personen:

von Wehrhan, Amtsvorsteher
Herr Herrmann
Prüger, Rentier Dr. Andriano
Dr. Heider Herr Schönb
Herr Rotes Herr Rober
Frau Rotes Frau Doppelbauer
Frau Wolff, Waisfrau

Julius Wolff Frau Meibren
Leontine Herr Dollin
Adelheid Frau Braun-Großer
(früher Lohrer)
Bulfov, Schiffer Dr. Striebed
Galenaw, Amtsschreiber

Herr Weinia
Mitteldorf, Amtsdienster
Herr Rehfuss
Ort des Geschehens: Trandowo
um Berlin.

Zeit: Sechzehntes Jahrhundert.
Szenenleitung: Dr. Oberländer.
Köln, Köln. Einricht.: Herr
Gardener-Oberländer, Geber.
Donnerstag, 2. Februar
abends 7 Uhr:

29. Vorstellung. Abonnements C.
Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Mittwoch, 1. Februar
abends 7 Uhr:
Zeitung.

Drama in 4 Akten von Mel-
dior Lengyel. Szenenleitung:
Ernst Herrmann.

Personen:
Dr. Nitobe Toleramo
Hermann Reifsträger
Jouu Nobitama Nikol. Bauer
Juevau Kobavahli Gg. Müller
Inose Hironari Carl Winter
Dr. Scheikwa Omadi

Rud. Müller-Schönbau
Hohi Jotomo Albons Rüd
Dr. Rasin Rikamaru
Willy Schäfer

Rasata Wipate
Frank Schönbau
Dr. Theodor Duvont, Prof.
Ernst Herrmann

Jessen Frau Wina Kate
Charles Renard-Binns
Schriftsteller Walter Taub
Delone Karoche

Adeline Rosmer a. G.
Therese Meunier St. Richter
Georges Pontac, Diener bei
Toleramo

Gerichtspräsident Reind, Rager
Staatsanwalt A. Keller-Rebri
Verteidiger Rud. Bartal
Polmeisch Carl Grac

Schriftführer Aris Derborn
Ein Geschworenen-Dauns Berni
Gerichtsdienster Th. Zabaner
Spielt im heutigen Paris.

Ende 10 Uhr.
Donnerstag, 2. Februar
abends 7 Uhr:
Am Kurusa.

Volks-Theater.
(Bürgerliches Schauspielhaus.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Mittwoch, 1. Februar
abends 4 Uhr (11. Preise):
Des Königs Befehl.

Abends 8.15 Uhr:
Der Störenfried.
Pustspiel in vier Aufzügen von
Maurice Maeterlinck.

Szenenleitung: Direktor Wilhelm.
Personen:
Albrecht vonau, Stadtschultheiss
Willy Bauger

Thella, des. Frau A. Walter
Geheimrätin Seefeld, Witwe
deren Mutter Lina Lohde
Wiline Weh, Komars Wämbel

Eugene Jakob
Hubert Naibera Erwin Marion
Friedrich Müller Max Ludwig
Graf Harrling F. Hoffmann

Erhardt, Gärtner Hans Johanna
Dennina, d. Sohn Arthur Heide
Babette, Köchin Marg. Weich
(in Komars Diensten)

Minette, Kammerjungfer der
Geheimrätin Alia Martini
Ort: Eine Provinzialstadt.
Ende gegen 11 Uhr.

Donnerstag, 2. Februar
abends 8.15 Uhr:
Dorf und Stadt.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Donnerstag, 2. Februar,
nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Ugo Afferni,
Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Rosamunde“
Frz. Schubert

2. Nell Groya-Tänze E. German
I. Country Dance,
II. Pastoral Dance,
III. Merry makers Dance

3. Phänixschwingen, Walzer
Joh. Strauss

4. Terzett mit Jagdchor aus
der Oper „Der Freischütz“
C. M. v. Weber

5. Oesterreichische Militär-
Revue, Militärisches Ton-
bild A. Czibulka

6. Ouvertüre zur Operette
„Waldmeister“ Joh. Strauss

7. Serenade G. Pierac

8. Tanz der Landleute aus
d. Op. „Halka“ S. Moninszko
Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister
Herr Irmer.

1. Festmarsch aus „Aennchen
von Tharau“ H. Hofmann

2. Ouvertüre zur Oper „Des
Teufels Anteil“ D. F. Auber

3. Entr'acte aus „La Colombe“
Ch. Gounod

4. Walzer aus der Operette
„Ein Walzertraum“ O. Strauss

5. Finale aus der Oper
„Rienzi“ R. Wagner

6. Ouvertüre zur Oper
„Lalla Rookh“ F. David

7. Phantasie aus der Oper
„Tiefland“ E. d'Albert

8. Gruss an die Heimat,
Marsch J. Blüasius
Stadt-Kurverwaltung.

WALHALLA-
THEATER.

Direktion: H. Norbert.
Nur 12 Tage!

Gastspiel der Attraktionen des
Frankfurter Alb. Schumann-
Theaters.

QUILL

Das elektrische Phänomen.
Gisela
Konrady Georg Bauer
Tyrolenne. Humorist.

Baptist Gronwell, der
berühmte

Kepfläufer.

Paul Neitzel Vory Weltber.
Kontorsionist, gem. a. Lump.

Miss Darwin's dressierte
16 Wunderka'z. 16

CHUNG LING
HEE

8 Söhne aus dem 8
Reiche d. Mitte 8

unter Führ. der chinesischen
Prinzessin Ching Waa.

Einlaß 7.30 Uhr. Anf. 8.15 Uhr.

SKALA-
THEATER.

Stiftstr. 18. Fernruf 3818.
Gastspiel des Orig.
bayer. Bauerntheater.

Dir. Gg. Kenner aus
Schliersee.

Heute:
Eröffnungs-Vorstellung

Der Nothelfer.

Ermäßigter Vorverkauf in
den Zigarren-Geschäften
Cassel-Kümmel (Well-
ritzstrasse) und Eller.
(Nerostrasse). 26924

Die Direktion.

Rezeptionsfächer
frei Schwalbacherstr. 28.
Stadt Wiesbaden. 27466

Protokollische per Fld. 18 Pf.
Mittelschlichte per Fld. 35 Pf.
Angelschlichte per Fld. 50 Pf.
Kabelbau im Auschnitt
per Fld. 40 Pf.

empfiehlt
Wilhelm Stein,
Herderstr. 17. 6179

Erstklass. Möbel Fabrik
würdtg. lief. an

Beamte u. Private
ganz

Ausstattungen
wie auch

Einzelmöbel
an den billigsten Preisen mit lang-
jährig. Garantie, ev. abhänd. etc.
Zahlungsbefugnisse.

A. Fragon h. fördert an S. C. 5786
Rudolf Meise, Stuttgart. H 29

Glanzfärbepfd. 45
Carl 31b, Nebergerstr. 31. 27314

Lungen-Tee 131
„Muni“ Fieberische Kräuter,
altbew. Hausm. b. Erkältungen
Pat. 50 Pf. Anceip. u. Reform-
haus „Jungborn“, Heilmitt. 71

Anzündeholz,
fein gespalten, p. Zent. M. 2.20
Brennholz p. St. M. 1.20
Brennholz p. St. M. 1.40
liefert frei ins Haus 27003

Ottmar Kissling.
Kapellenstr. 3/7. Telef. 18 8

10 Mk. Belohnung
Ein gelber Kinderleiterwagen
mit Bremsen am Samstag ge-
stohlen worden. Derjenige, der
mir den Dieb namhaft macht,
erhält obige Belohnung.
Karl Gebhardt, Friseur,
61777 Emserstr. 2.

Luther-Festspiele
Saalbau, Schwalbacher Strasse 8.

Nächste Aufführungen:
Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr.
(Schüler-Vorstellung)

Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr.
Volkstümliche Aufführungen:

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr und
Freitag abend 8 1/2 Uhr.

Preise der volkstümlichen Aufführungen:
1. Platz 80 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Verkauf an den bekannten Stellen.

Luther-Festspiele.

Sämtliche Rechnungen sind bis zum Freitag, den
3. Februar, abends 6 Uhr, bei der Evangelischen
Kirchenkasse hier einzureichen. Spätere Forderungen
können nicht mehr beglichen werden.

Der geschäftsführende Ausschuss:
Merz, Pfarrer.

Evangelischer
Kirchengesang-Verein.

Sonntag, den 5. Februar 1911, abends
8 Uhr im Saale des Kasino, Friedrichstr. 22:

Konzert.

Mitwirkende: Frau Agnes Oehler-Berlin (Sopran),
Herr R. Knoblauch-Frankfurt a. M. (Cello).

Leitung: Herr Karl Hofheinz, Vereins-Dirigent.

Die Klavierbegleitung hat Fr. Frieda Lieber,
Mitglied des Vereins, freundlichst übernommen.

Ball. 27505

Die geehrten unaktiven Mitglieder und Inhaber
von Gastkarten sind freundlichst hierzu eingeladen.

Mittwoch den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

3. Moderner Bibelabend

in der Lutherkirche, Eingang Hauptportal.

Pfarrer Philipp: Das Geschick Jesu.

Freie Aussprache.

Beckenmeyer. Lieber. Philipp. Beckmann.

Aschaffenburg Hof

Schwalbacher Strasse 45.

Bekanntes Familien-Restaurant.

Helle und dunkle
Bayrische Biere.

Billard. Billige gute Küche.

Inhaber: Johann Rauch.

Trinkt

W. K. B.

Kronen-Gold — Deutsches Pilsner.

27394

Konzerthaus „Krokodil“

43 Luisenstraße 43.

Vom 1.—28. Februar konzertiert täglich das
berühmte Damen-Blas- u. Streichorchester „G.
Heil“. Direkt. W. Felten.

Pfälzer Hof, Grabenstr. 5.

Mittags 60, 70, 1.10 Pf. Abends 35 Pf.
N. Bier 10 Pf., 12 Pf.
Möbl. Zimmer mit voller Pension von 60 Mk. an pro Monat

Zur Waldluft, Rambach

Sonntag, den 5. Februar 1911:
1. Groß. Preis-Maskenball.

7 wertvolle Preise. — Gruppentänze.
Anf. 7 Uhr. — Vereine, Freunde u. Bekannte
ladet freundlichst ein E. Knuth.

8158 Kronenbier.

Sonnenberg.

Zu dem im Juni d. J. stattfindenden 50 jährigen
Jubiläum der hiesigen Turngemeinde, soll die

Wirtschaft

in der Festhalle und auf dem Festplatz vergeben werden
Interessenten wollen ihre Offerten bis zum 20. Jan.
an den Unterzeichneten einreichen, woselbst auch die näheren
Bedingungen zu erfahren sind.

Rudwig Wintermeyer, 1. Vorsitzender.
k 2 Mühlgasse 13.

Neu eröffnet. Hotel Saalburg.

Saalgasse 30, direkt am
Brunnen, Telefon 5444

empfehl. Mittag- und Abendtisch von 50 Mk. per Monat
Volle Pension nach Lage der Zimmer zu sehr mässigen Preisen

Elektr. Licht. Zentralheizung.
Bes: M. Adler Ww.

früher Frankfurt a. M.

MACHT DAS LEDER
GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN
HOCHGLANZ!

Kavalier

ist das beste
Schuhputzmittel
der Welt!

Union Augsburg.

FARBET
NICHT AB!

Rest. zur Königshalle, Hauptstrasse 8.
Morgen
Donnerstag: Mehlsuppe,
wozu frdl. einladet Bruno Hofmann.

Gasthaus „Zum Bayrischen Hof“, Br. 4.
Morgen
Donnerstag: Mehlsuppe,
6163) wozu freundlichst einladet Richard von